

Er scheint:  
Dienstag, Donnerstag und Samstag.  
Abonnementpreis: Vierteljährlich 90 Pf. inkl. Bringerlohn.  
Durch die Post bezogen vierteljährlich 1 M. 10 Pf. Bestellgeld.

# Erbenheimer Zeitung

Anzeigen  
kosten die Kleinplatt.  
Beitrag oder deren  
Raum 10 Pfennig.  
Reklamen die Seite  
20 Pfennig.

Tel. 3589.

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Naß in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Annahmestelle bei Wilh. Stäger, Sadgasse 2.

Nr. 62

Donnerstag, den 28. Mai 1914

7. Jahrgang.

## Amtlicher Teil.

### Bekanntmachung.

Mittwoch, den 2. Juni, mittags 2 Uhr, wird die **Grasnutzung** aus hiesigen Feldwegen und Gemeindegutstücken auf hiesigem Rathause versteigert.  
Erbenheim, den 27. Mai 1914.

Der Bürgermeister:  
Merten.

### Bekanntmachung.

Die regelmäßigen **Impfungen** der Kinder im Jahre 1914 finden am

**Mittwoch, den 3. Juni l. Js.,**  
von nachmittags 1 Uhr ab

in einem Lehrsaale der alten Schule statt.

Zu erscheinen haben:

- als Erstimpflinge: die in 1913 geborenen Kinder und die Kinder aus früheren Jahren, welche entweder noch gar nicht oder nicht mit Erfolg geimpft waren,
- als Wiederimpflinge: die 1902 geborenen Schulkinder und die 1901 und 1900 geborenen Kinder, welche noch gar nicht, oder nicht mit Erfolg geimpft worden sind.

Die sämtlichen im obigen Termine Geimpften sind sodann in dem bezeichneten Lehrsaale am

**Mittwoch, den 10. Juni l. Js.,**  
von nachmittags 1 Uhr ab

zur Nachschau vorzuführen.

Die Eltern, Pflegeeltern und Vormünder werden aufgefordert, mit den impfpflichtigen Kindern in den bezeichneten Terminen pünktlich zu erscheinen, die Kinder in reinen Kleidern und mit reinem Körper.

Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, welche dieser Aufforderung nicht nachkommen, und auch nicht durch Vorlage eines Impfscheines oder ärztlichen Attestes den Nachweis zu führen vermögen, daß die Impfung durch einen anderen Arzt als den hiesigen Impfarzt vollzogen worden ist, resp. daß ein geistlicher Befreiungsgrund vorliegt, werden behufs Bestrafung der Kgl. Amtsanwaltschaft zur Anzeige gebracht.

Erbenheim, den 27. Mai 1914.

Der Bürgermeister:  
Merten.

### Maul- und Klauenseuche.

In der Gemeinde Fintben, Kreis Mainz, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Die Gemeinde Fintben ist zum Sperrbezirk, das angrenzende Gebiet der Ortschaften Budenheim, Draß, Gonsenheim und Heidesheim zum Beobachtungsbezirk erklärt worden.

Nachdem die gefährliche Seuche erst kürzlich in dem Kreise Bingen eingeschleppt worden ist, hat sie jetzt auch in einem unmittelbar benachbarten Kreise Einzug gehalten.

Für die Landwirte des Landkreises Wiesbaden erwächst die erste Mahnung, alle aus früheren Seuchenjahren bekannten Maßnahmen anzuwenden, die einer Einschleppung der Seuche vorzubeugen geeignet erscheinen. Bei Viehankäufen wird die größte Vorsicht walten müssen; der Zutritt zu den Ställen oder Weiden wird nur den mit der regelmäßigen Wartung des Viehs betrauten Personen zu gestatten sein. Einwaige verdächtige Erscheinungen sind sofort auf schnellstem Wege — durch Dracht oder Fernsprecher — mit dem Kreisierarzt, der Ortspolizeibehörde oder dem zuständigen Gendarmen — anzuzeigen.

Wiesbaden, den 23. Mai 1914.

Der Kgl. Landrat: von Heimburg.

Wird hiermit veröffentlicht.

Erbenheim, 28. Mai 1914.

Der Bürgermeister:  
Merten.

### Bekanntmachung.

Wir liegt ein Angebot vor, von einem Niederungsvieh-Züchter aus Oldenburg.

Er empfiehlt:

- mehrere Zuchtbullen mit Ohrmarke, Schein, prämi. Blutlinie, Leistungsnachweis der Mutter, Pr. Form, da tief und breit, gut genährt, 12—18 Mon. alt, deckfähig, 8—10 Ztr. schwer, zum Preise von 450—550 M. franko hier.
- Hochträgliche Kühe, Pr. Cuter, 5—7 Kälber, 12 Ztr. Gewicht zum Ausnahmepreis von ca. 550 M. Falls eine genügende Bestellung zusammenkommt, bin ich bereit, den gemeinsamen Transport zu vermitteln und ersuche daher um Nachricht innerhalb 14 Tagen.

Der Vorsichtige: v. Heimburg  
Königlicher Kammerherr und Landrat.

Bestellungen können innerhalb acht Tage auf hiesiger Bürgermeisterei gemacht werden.

Merten, Bürgermeister.

### lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 26. Mai 1914.

— Vom Rennen. Der vierte Renntag des Meeting am Dienstag war vollständig verregnet. Den

ganzen Vormittag schloß der Himmel seine Schleusen nicht, bis es endlich gegen 3 Uhr aufhörte zu regnen. Durch das schlechte Wetter wurden viele vom Besuch der Rennbahn abgehalten, weshalb derselbe auch sehr mäßig war. Auch der Sport wurde durch das tiefe Geläufte sehr beeinträchtigt, da nur kleine Felder am Start erschienen. Der Totoumsatz betrug nur 160,015 Mark. Die einzelnen Rennen nahmen folgenden Verlauf: 1. Preis von Johannisberg, 4000 M. Dist. 1200 Mtr. 1. Olifant, 2. Königsleutnant, 3. Dranier, 3 liefen. Tot. 14:10. — 2. Loreley-Rennen, 4000 M. Distanz 1000 Mtr. 1. Corinth, 2. Kompaß, 3. Norton, 5 liefen. Tot. 29:10, Pl. 14, 15:10. — 3. Preis von Königstein, 6500 M. Dist. 1400 Mtr. 1. Sturmbrant, 2. Livoli, 3. Pompejus, 4 liefen. Tot. 53:10, Pl. 20, 29:10. — 4. Wiesbadener Frühjahrs-Handicap, 12,000 Mark. Dist. 2000 Meter. 1. Achilles, 2. Scipio Africanus, 3. Colleoni, 6 liefen. Tot. 68:10, Platz 23, 24:10. — 5. Preis vom Blauen Vändchen, Dist. 1600 Mtr. 1. Helmarich, 2. Räuber 1, 3. Trutchen, 5 liefen. Tot. 37:10, Pl. 17, 22:10. — 6. Preis von Schlangenhad, 3000 M. Dist. 3200 Mtr. 1. Mon Filleul, 2. Guesfurtia, 3. Mir, 5 liefen. Tot. 21:10, Pl. 14, 26:10. — 7. Preis von der Eisernen Hand, 4000 M. Dist. 3000 Mtr. 1. Thermometer, 2. Renaissance, 3. Irene de S., 5 liefen. Tot. 48:10, Pl. 27, 19:10.

• **Gesellen-Prüfung.** Vor dem Prüfungsausschuß der Dachdecker, Vorsitzender Dachdeckermeister J. P. Schwarz, Beisitzer Dachdeckermeister Wilhelm Hartmann und Dachdeckergehilfe Heinrich Wagner, hat der Lehrling Heinrich Ott von Erbenheim die Gesellenprüfung im Praktischen und Theoretischen mit der Note „gut“ bestanden.

• **Vom Schläge getroffen.** Gestern Vormittag erlitt der Landwirt und frühere Schreinermeister Wilhelm Steiger auf dem Felde im Distrikt „Kalkofen“, wohin er mit seinem Fuhrwerk gefahren war, einen Schlaganfall, der den sofortigen Tod zur Folge hatte. Er wurde von Eisenbahnbeamten auf seinen Wagen gelegt und dann nach Hause gebracht.

• **Der M.-G.-B. „Eintracht“** unternimmt am Sonntag, den 14. Juni einen größeren Familienausflug nach Falkenstein-Königstein. Auch Nichtmitglieder sind willkommen.

• **Höhere Obst-, Gemüse- und Weinzölle.** Der Deutsche Landwirtschaftsrat, Abteilung für Gartenbau, Gemüse-, Obst- und Weinbau, trat gestern unter dem Vorsitz des Landesökonomierats Hartmann-Lüdicke-Frankfurt a. M. in Wiesbaden zusammen. Zu der Sitzung waren auch die Verbände des Wein-, Obst- und Gemüsebaues geladen, die bereits Stellung zur Neuregelung der Handelsverträge genommen hatten, und zwar in der Art, daß Gartenbau Gemüse-, Obst- und Weinbau stärkeren Schutzes gegen die Auslandskonkurrenz bedürfen. Der deutsche Weinbau vor allem bedarf stärkeren Zollschutzes, weil er teurer arbeitet, mit steigenden Löhnen zu rechnen hat, erst neuerdings wieder mit neuen sozialen Lasten bedacht worden ist, seine Erträge kleiner und schwankender sind als die der südlichen Länder, die Schädlinge im letzten Jahrzehnt enorm zugenommen, der deutsche Weinbau einem strengeren Gesetz und schärferer Kontrolle als die Auslandskonkurrenz unterliegt und die bestehenden Zölle das gewaltige Anschwellen des Importes nicht aufhalten haben. Die Vertreter des Weinbaues verlangten, daß die Zölle nicht nur in einem Generaltarif festgesetzt, sondern daß auch Mindestzölle gegen zuweitgehende Herabsetzung des Tarifs eingeführt werden. Mit seinen Zollserhöhungsbestrebungen dürfte der agrarische Landwirtschaftsrat allerdings wenig Freude im Volke finden, zumal kein Mensch geneigt ist, sich auch noch die unentbehrlichsten Nahrungsmittel wie Gemüse, Obst usw. künstlich verteuern zu lassen.

• **13er Husaren!** Am 20. und 21. Juni findet in Mainz ein Regimentsappell für alle ehemaligen Angehörigen des Husarenregiments König Humbert von Italien (1. kurhessisches) Nr. 13 statt, verbunden mit der Standartenweihe des dortigen Vereins. Alle hier wohnenden 13er Husaren, die an dem Appell und an dem am 22. Juni stattfindenden Festzug in Mainz teilnehmen wollen, werden gebeten, sich in die vom Verein aufgestellte Liste, welche im Vereinslokal, Wiesbaden, Bahnhofstraße 11 bei Kamerad Glöcker, ausliegt, einzuschreiben.

• **Die „übermoderne“ Hausfrau.** Es braucht nicht wahr zu sein, wahrscheinlich ist es auch erfunden, aber immerhin gut erfunden: Eine sehr jung verheiratete, und sagen wir, sehr moderne Hausfrau kommt in den Laden. „Ich möchte Äpfel kaufen“, sagt sie. „Kochäpfel?“ sagt der Verkäufer. „Ich ver-

stehe nicht recht.“ die junge Frau. — „Wir haben nämlich zwei Sorten — zum Kochen und zum Essen.“ — „Ach so, ich möchte also die zum Kochen. Schicken Sie mir dann noch Kartoffeln — auch zum Kochen!“

— Von der Rennbahn verwiesen wurden bei dem Rennen am Dienstag durch die Kriminalpolizei vier Personen. Da ihnen das Betreten der Rennbahn schriftlich verboten worden war, wurde gegen sie Strafantrag wegen Hausfriedensbruchs gestellt.

### Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.

Donnerstag, 28.: Ab. E. Kleine Preise! „Der Philosoph von Sans-Souci“. Anf. 7 Uhr.

Freitag, 29.: Bei aufgehob. Abon. Gastspiel des Herrn John Forjell. „Don Juan“. Anfang 7 Uhr.

Residenz-Theater Wiesbaden.

Donnerstag, 28.: „Als ich noch im Flügelkleide“.

Freitag, 29.: „Der ungetreue Gekhart“.

Kur-Theater Wiesbaden.

Donnerstag, 28.: „Der lachende Chemann“.

Freitag, 29.: „Der Frauenfresser“.

Samstag, 30.: „Der Frauenfresser“.

— Wiesbaden, 28. Mai. Gestern, heute und voraussichtlich auch morgen, verhandelt die Strafkammer wider die beiden Beamtenfrauen Meißner und Kolberg, welche in den Jahren 1911—13 in Wiesbaden, Mainz, Frankfurt, Darmstadt und Hanau Juwelendiebstahl verübt haben. Der Gesamtwert der gestohlenen Juwelen beläuft sich auf 7000 Mark. Von den 31 Diebstählen, entfallen 8 auf Mainz, 12 auf Wiesbaden, 7 auf Frankfurt, 3 auf Hanau, 1 auf Darmstadt. Die Kolberg ist bereits wegen Diebstahl verurteilt.

— Wiesbaden, 28. Mai. Die Strafkammer verurteilte Frau Kolberg zu 2 Jahren, Frau Meißner zu 1 Jahr Gefängnis, während der Staatsanwaltsvertreter 3 Jahre bzw. 1½ Jahre Gefängnis beantragt hatte.

— Bierstadt, 28. Mai. Der Wehrbeitrag in unserer Gemeinde hat die Erwartungen weit übertroffen. Mehr als 140 Bewohner haben insgesamt über 33,500 Mark aufzubringen.

— Mainz, 27. Mai. Ein Soldat vom hiesigen Dragoner-Regiment Nr. 6, der sich unerlaubter Weise von seinem Truppenteile entfernt hatte und sich nach seiner Heimat Nordstadt begeben hatte, wurde dort von einem Wachtmeister seines Regiments wieder abgeholt. Auf dem Wege zur Kaserne stürzte sich der Soldat Montag mittag von der hiesigen Straßenbrücke in den Rhein und ertrank.

— Schierstein, 28. Mai. Bei der gestern stattgehabten Verpachtung der Milchwirtschaft auf dem Schiersteiner Strandbad wurde ein Preis von 800 Mark für die Saison erzielt. Der Betrieb der Milchwirtschaft wurde dem Landwirt Ph. Nicolay hier übertragen.

— Worms, 27. Mai. In der Fabrik Tonindustrie Offstein hatte sich gestern der 20jährige Fabrikarbeiter Wilhelm Waldmann in ein Fördergerüst des elektrischen Fahrstuhles begeben, dessen Betreten ausdrücklich verboten ist. Er hat dann ohne Zweifel hier durch den Schacht gesehen, als plötzlich der Fahrstuhl in Bewegung gesetzt wurde, wodurch der Kopf des jungen Mannes so eingeklemmt worden ist, daß der Tod sofort eintrat.

— Darmstadt, 28. Mai. Das Hofmarschallamt gibt auf die von verschiedenen Blättern gebrachten (übrigens alljährlich wiederkehrenden) Gerüchte über den Jarenbesuch bekannt, daß auch in diesem Jahre zunächst von einem Besuche der Jarenfamilie im Herbst am Großherzoglichen Hofe nichts bekannt ist.

## Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen und ein blendend schönes Teint. — Alles dies erzeugt die echte

### Steckenpferd-Seife

(die beste Lillienmilchseife), von Bergmann & Co., Radebeul, 4 Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lillienmilch-Cream) rote und spitze Haut weiß und sammetweich. : : : Tube 50 Pfg.

## Höhenionne als Heilmittel.

Im Laufe der letzten Jahre hat man mehr und mehr von den Erfolgen gehört, welche in Hochgebirgsorten mit der Sonnenbestrahlung bei der Behandlung von Knochen- und Gelenktuberkulosen, besonders im Kindesalter, erzielt worden sind. Das Bedeutsame darüber hat man aus der Anstalt des Dr. Kollier in Leysin (Schweiz) gehört. Jahrealte Geschwüre und Eiterungen verschwanden durch die Sonnenlichtbestrahlungen, Fisteln verschlossen sich, Wundheilen zu. Das Studium der Strahlwirkung lehrte, daß es vornehmlich die kurzwelligen, ultravioletten Strahlen des Sonnenspektrums waren, welche eine lebhaftere Reaktion im dem bestrahlten Organismus hervorriefen. Aber nur in der Höhe des Hochgebirges ist eine derartige Wirkung zu erzielen; denn hier strahlt das Licht mit voller Kraft, je weiter es talwärts strömt, werden einige seiner Bestandteile — vor allem die ultravioletten Strahlen — von dem Staub und Feuchtigkeit der Luft absorbiert. Die Sonne der Ebene ist also für Heilwirkungen dieser Art nicht mehr tauglich. Es galt, diesem Mangel auf irgend eine Weise abzuhelfen, und für die vielen, die in absehbarer Zeit nicht in der Lage sein werden, eine langanhaltende Kur im Hochgebirge durchzumachen, einen Ersatz zu schaffen. Einen solchen liefert uns die Elektrotechnik durch die Herstellung von elektrischen Lampen, die das Sonnenlicht an Zusammensetzung und Intensität imitieren. Zunächst dient eine besondere Konstruktion von Vogenlampen dazu, deren Licht, durch Hohlspiegel konzentriert, auf den zu bestrahlenden fällt. Das Vogenlicht eignet sich vor allem dann, wenn man auf tuberkulöse Herde, die auf oder unter der Haut lokalisiert sind, einwirken will. Während die ultravioletten Strahlen, die in diesem Vogenlicht sehr reichlich sind, hauptsächlich die an der Oberfläche liegenden Herde beeinflussen, nicht aber in die Tiefe dringen, besorgen dies andere langwellige Strahlen. Eine andere Form der Anwendung, die „künstliche Höhenionne“ genannt, ist die an ultravioletten Strahlen überreiche Quarzlampe, deren Pole durch Quecksilberfäden gebildet werden. Durch eine geeignete Verbindung zweier solcher Lampen kann man den Patienten von allen Seiten bestrahlen. Die künstliche Höhenionne kommt überall dort zur Anwendung, wo man eine Allgemeinbestrahlung des Körpers beabsichtigt. Die Bestrahlung mittels dieser künstlichen Lichtquellen steht, wie neuere Untersuchungen aus der Sulpianischen Klinik in Heidelberg zeigen, in keiner Weise der Sonnenstrahlung nach. Die Reaktionen der Haut und des Körpers sind die gleichen, und auch die Heilerfolge lauten vielversprechend. Natürlich bildet die Strahlentherapie kein Allheilmittel gegen die Tuberkulose. Allein bei vorzüglicher Auswahl passender Fälle dürfte es gelingen, zahlreichen Kranken Genesung zu bringen.

## Rundschau.

### Deutschland.

Reichsanwalt. Die Reichsregierung soll entschlossen sein, trotz der zweimaligen Ablehnung der sechsten Reichsanwaltschaft durch den Reichstag diese Forderung nicht fallen zu lassen, sondern sie erneut im Reichstag für 1915 aufzustellen.

Ergebnis des Staatsabschlusses für 1913. Es läßt sich heute schon das vorläufige Ergebnis des Staatsabschlusses des Reiches für das Jahr 1913 feststellen. Die Einnahmen dürften die Höhe der Voranschläge erreichen; es ist sogar leicht möglich, daß ein kleiner Ueberschuß sich ergibt.

Förderung des Seefischkonsums. Wie man erfährt, beginnen demnächst im Reichsamt des Innern auf Antrag der Hamburgischen Staatsregierung Beratungen unter den Vertretern der verschiedenen an die See grenzenden Bundesstaaten über die Förderung des Seefischkonsums im ganzen Reich.

### Europa.

Oesterreich. In Brünn wurde ein großer Schwindel bei Militärlieferungen aufgedeckt. Mehrere Tuchfirmen sind in der Affäre verwickelt.

## Ein Geheimnis.

3.

Sie hielt beide Hände vor's Gesicht, seine, durchsichtige Hände, und zwischen den Fingern quollen reichlich Tränen hervor.

Ich stand erschüttert.

Ihre Hände sanken herab — ich empfand, als ich ihr Gesicht sah, einen elektrischen Stoß, wie ich ihn beim Anblick von Bodivil's Bildern empfunden hatte — es war das Gesicht der Ephyng, die über Bodivil's Bette hing.

Sie streckte eine Hand nach mir aus und sagte mit schwacher Stimme: „Sie sind mein Freund?“

Ich beugte mich zu ihr nieder und küßte ihre Hand. „Allmächtiger Gott!“ rief es in mir, „soll dieses Geschöpf sterben?“

„Wird Bodivil bald kommen?“ fragte sie.

Ich rang nach Fassung und sagte: „Vielleicht gleich, längstens aber in einer halben Stunde.“

„Ich fühle mich ein wenig besser,“ sagte sie seufzend.

„Vielleicht kann ich noch ein paar Tage leben. Sagen Sie Bodivil nicht, daß ich geweint habe! Er könnte glauben, ich habe Furcht, und ich weine doch nur, weil ich von ihm gehen muß.“ Sie trocknete die Tränen, die zitternd auf ihre Wangen herabrieselten.

Das Herz wollte mir brechen.

„Kann ich nichts für Sie tun?“ fragte ich.

„Doch!“ sagte sie, und wies auf einen Stuhl, welchen die Frau neben dem Divan gestellt hatte.

„Ich bitte, ich beschwöre Sie,“ sprach sie, „verlassen Sie Bodivil nicht, wenn ich tot bin; nicht bei Tag und

— (Schweiz. Der Bundesrat, der sich zuerst gegen die Beteiligung der Schweiz an der Weltausstellung in San Francisco ausgesprochen hatte, zog infolge der Vorstellungen einer Delegation der Schweizer Kolonie in San Francisco die Frage von neuem in Erwägung. Ueber die Art der Beteiligung ist noch kein Beschluß gefaßt, doch wird sie jedenfalls eine bescheidene sein und sich wahrscheinlich auf den Fremdenverkehr beschränken.

— Italien. Die letzten Nachrichten aus Jaffera und Biagrande versichern, daß infolge des Erdbebens nur die Mauern einiger Häuser einstürzten, die durch frühere Erdstöße beschädigt waren. Menschenverluste sind nicht zu beklagen.

— Rußland. Die von der Duma angenommene Vorlage über die Verzollung deutschen Getreides in Rußland hat die Bestätigung erlangt.

— Portugal. In der Kammer legte der Minister einen Gesetzentwurf vor, in welchem die Ermächtigung zum Neubau eines Marinearsenals und zum Ausbau der Flotte nachgesucht wird.

— Spanien. Es wurde ein Erlass unterzeichnet, nach dem alle ausländischen Wertpapiere, die in Spanien zirkulieren und gehandelt werden sollen, der spanischen Steuer unterliegen und mit dem spanischen Umlaufstempel versehen werden müssen.

— Albanien. Wie verlautet, haben die Mächte gegenwärtig nicht die Absicht, eine internationale militärische Expedition nach Durazzo zu unternehmen. Für ausgeschlossen gilt aber eine einseitige italienische Maßregel und eine gemeinsame österreichisch-italienische Expedition. Die Mächte werden, wenn es nötig sein sollte, für die persönliche Sicherheit des Fürsten und seiner Familie in Durazzo sorgen, wie das bisher geschehen ist.

— Türkei. Der Senat genehmigte die Verfassungsänderungen, die von der Regierung vorgeschlagen waren und von der Kammer bereits angenommen sind. Die Änderungen beziehen sich insbesondere auf das Recht des Sultans, die Kammer ohne vorherige Befragung des Senats aufzulösen.

### Amerika.

— Ver. Staaten. Der Delegierte Lamar erklärte über die Arbeiten der mexikanischen Vermittlungskonferenz, daß in einer Reihe von Punkten schon Uebereinstimmung erzielt worden sei. Direkte und unüberbrückbare Gegensätze seien noch nicht gefunden worden. Aus anderer Quelle verlautet, daß die mexikanischen Delegierten, soweit die Agrarfrage in Betracht kommt, nur eine allgemein gehaltene und ziemlich platonische Erklärung akzeptieren wollen.

— Mexiko. Es bestätigt sich jetzt, daß die Regierung der Vereinigten Staaten in den letzten Wochen in geheimer Verbindung mit den mexikanischen Rebellen gestanden hat.

### Asien.

— China. Die Umwandlung Chinas in ein neues Kaiserreich geht mit Riesenschritten vorwärts. Wie aus Peking gemeldet wird, ist ein neues Dekret Yuan'schikais erschienen, wonach das alte Verwaltungsregime in den chinesischen Provinzen wieder eingeführt wird. Danach werden, wie zur Zeit des Kaiserreichs, die Truppen unter den Befehl der Regierung in Peking gestellt, und die Zivilgouverneure haben nur das Recht zur Eintreibung der Steuern und der Verwaltung der Justiz. Weiter werden in Zukunft alle Zivilgouverneure, sowie auch alle höheren Beamten ausschließlich vom Präsidenten ernannt werden.

## Aus aller Welt.

— Berlin. Durch die Aufmerksamkeit eines Omnibuschaffners ist es gelungen, eine Falschmünzwerkstätte aufzudecken.

— Düren. Die von der Staatsanwaltschaft angestellten Ermittlungen über die Ursache des schweren Unglücks in der Schießbaumwollefabrik sind infolgedessen ergebnislos verlaufen, als sich ein menschliches Verschulden nicht nachweisen läßt. Nach der Ansicht von Sachleuten ist die von der Di-

rektion des Wertes gegebene Erklärung, daß durch die elektrizitätsschwangere Atmosphäre die Explosion der Patronen verursacht worden sei, nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen.

— Paris. Die Polizei verhaftete einen in Halbweltkreisen sehr bekannten Finanzier namens Schapiro, der russischer Untertan ist. Schapiro vertrat in Paris seit einiger Zeit das Haus Rusion u. Sohn aus Newyork. Er hat Unterschlagungen im Gesamtbetrag von 1125 000 Franken zu ungunsten dieses Hauses begangen. Die Untersuchung ist gegen ihn eingeleitet.

— Bordeaux. Wie berichtet wird, hat die Vorsteherin des Postamts von Nions nach beträchtlichen Unterschlagungen die Flucht ergriffen. Man sprach zuerst von 30 000 Francs, wie sich aber jetzt herausstellt, belaufen sich die Unterschlagungen auf 250 000 Francs, von denen 50 000 der Postkasse entnommen sind.

— Chardin. Auf dem Wege vom Bahnhof zur Bahnhofverwaltung wurde ein Kassenbote der Bahn, der 30 000 Rubel trug, von Räubern in chinesischer Kleidung überfallen und verwundet. Einer der Soldaten, die den Kassenboten begleiteten, wurde getötet und ein zweiter durch acht Schüsse lebensgefährlich verwundet.



Dr. v. Hartmann

Die beiden neu ernannten deutschen Kardinele.



Dr. v. Bettinger

## Kleine Chronik.

— Produktion. Im April wurden im Deutschen Reich 15,16 (i. V. 15,82) Millionen Tonnen Steinkohlen, 7,13

Kenntnis davon bekam? Woran starb das Mädchen, und war es wirklich unrettbar?

Als die Frau, welche die Pflegerin der Kranken zu sein schien, nach einiger Zeit herein kam, fragte ich sie, worin des Fräuleins Krankheit bestesse.

„Sie hat das Sumpffieber, Herr, aber sie stirbt nicht eigentlich daran,“ sagte sie.

„Woran denn?“ fragte ich.

Sie schüttelte den Kopf und sprach: „Ich kann dir das jetzt nicht sagen, Herr. Es ist zu traurig.“

„Ihr habt doch einen Arzt gerufen?“ rief ich bestürzt.

„Der Arzt sagt, es sei dem Fräulein nicht zu helfen,“ erwiderte die Frau und verließ, in Tränen ausbrechend, das Zimmer.

Ich saß lange allein.

Der Regen fiel noch immer; zuweilen schlug der Wind die Tropfen gegen die Fensterscheiben und jedesmal erschraf ich. Als es zu dämmern anfing, trat Bodivil herein und sank in einen Sessel.

„Wie ist es möglich!“ rief er. „Wie soll ich es ertragen?“

„Ist ihr besser?“ fragte ich.

„Sie schläft; vielleicht erwacht sie nicht mehr,“ erwiderte er, und schwere Tropfen fielen aus seinen Augen.

„Mut, Bodivil, Mut!“ sprach ich.

Es wurde dunkel in der Stube. Keiner von uns sprach; keiner wagte dem andern seine Gedanken zu sagen.

Als später die Frau mit Licht herein kam, äußerte Bodivil: „Lieber Freund, ich bitte Sie, diese Nacht und morgen, und vielleicht länger noch sich hier mit mir zu

nicht bei Nacht! Zwingen Sie ihn zur Arbeit! Er darf der Kunst nicht verloren gehen. Reissen Sie ihn aus der Einsamkeit, nehmen Sie ihn nach Deutschland und wecken Sie seinen Ehrgeiz! Eine Intelligenz, wie die seinige, gehört der Welt und nicht dem Kloster. Wähte ich nicht sterben, so wäre es meine Aufgabe, ihn zum Ruhme zu führen; aber bei allem guten Willen bin ich ohnmächtig wie ein Kind, denn ich bin in der Gewalt des Todes.“

Ich wagte, ihr zu erwidern:

„Verlieren Sie den Mut nicht! So jung, wie Sie sind, stirbt man nicht so leicht.“

„Rein,“ sagte sie wehmütig, „man stirbt nicht leicht, allein man stirbt darum nicht weniger sicher.“

Sie schweig erschöpft und schloß die Augen.

Nach einiger Zeit hörte ich Schritte vor dem Hause. Die Kranke hörte sie auch. Eine selige Berklärung flog über ihre Züge, und sie richtete sich auf.

„Das ist Bodivil,“ sagte sie und heftete die Augen auf die Tür.

Bodivil trat ein und sank am Divan zusammen. Ich stützte ihn, bis er sich ermannet hatte. Dann verließ ich das Zimmer und setzte mich im Vorgemach nieder, nachdem ich die Tür hinter mir geschlossen.

Ich begann mich zu sammeln. Das also war das Geheimnisvolle in Bodivil. Warum auch hatte ich nichts geahnt, wenn er einsam in der Rotunde saß und zu den Hügeln hinblickte, oder wenn er die Nebel mit dem Fernrohr zu durchdringen suchte!

Wer aber war das Wesen, das hier verborgen lebte? Wie konnte Bodivil sie besuchen, ohne daß man im Stifte

1725 Mill. To. Braunkohlen, 257 (266) Mill. To. Koks und 231 (231) Mill. To. Pechkohlen gewonnen.

× **Peistfrei.** Aus Deutsch-Ostafrika meldet man, daß Darressalam für peistfrei erklärt worden ist, da dort seit dem 9. Mai kein Pestfall vorgekommen ist.

— **Tat eines Wahnsinnigen.** Pöblich wahnsinnig geworden ist der Besitzer Kralkis in Parassien bei Parassien. Er zerfleischte seine Frau mit einer Schere, so daß der Tod eintrat. Darauf sicherte er seine Wohnung ein, worauf er sich im Krankenhause erdroßelte.

— **Entdeckung reicher Petroleumquellen in Ungarn.** Die Regierung hat im Neutraer Komitat Kohlbahungen vornehmen lassen, bei denen man ein sehr günstiges Resultat erzielte. Bei dem Orte Egball stieß man in 100 Meter Tiefe auf reiche Kohläquell. Bei einem anderen Boheloch soll man unmittelbar vor der Erdoberfläche stehen. Die Geologen nehmen an, daß dieses Erdölorkommen sich weit bis nach Nieder-Oesterreich erstreckt.

— **Raubmord.** In Konin in Rußland, nahe der preussischen Grenze wurde der Getreidehändler Hahn mit durchschnittenem Halse im Bett ermordet aufgefunden. Neben dem Bett lag beinnungslos mit einer schweren Kopfwunde der 17jährige Sohn des Ermordeten. Aus dem erbrochenen Geldschrank waren 6000 Rubel gestohlen. Die Tat ist von dem bei Hahn beschäftigt gewesenen 23jährigen Handlungsgehilfen Schweg verübt worden, der geflüchtet ist.

— **7 Kinder verbrannt.** In der Ortschaft Potochwyje unweit Petersburg brach in dem Dachraum eines Holzhauses Feuer aus, das mit rasender Schnelligkeit das zweite Stockwerk ergriß, wo der Arbeiter Fedorow mit seiner Frau und sieben Kindern wohnte. Die Frau stürzte sich aus dem Fenster auf die Straße, der Mann, der sie zurückhalten wollte, stürzte ebenfalls auf das Pflaster; beide wurden schwer verletzt. Die sieben Kinder verbrannten. Ein Arbeiter, der sich aus dem Fenstern der angrenzenden Häuser auf die das Feuer übergang, auf die Straße stürzten, erlitten Verletzungen.

— **40 Brände in den Baumwolllagern von Bombay.** In den Baumwolllagern wurden neuerdings 16 000 Ballen Baumwolle durch Feuer zerstört. Der Schaden beträgt etwa zwei Millionen Rupien. Es war der vierzigste Brand seit dem 23. März. Die Ursache des Brandes ist noch nicht aufgeklärt.

— **Eisfeld.** Der Cunard-Dampfer „Andania“ war auf der Fahrt von Montreal und Quebec in ein Eisfeld geraten. Die Eisberge waren so zahlreich, daß die Maschinen 16 Stunden lang gestoppt werden mußten.

— **Soldaten als Plünderer und Brandstifter.** Ungefähr 50 chinesische Soldaten, die aus einer Kaserne kamen, verbrannten die Provinzialbank und ein russisches Magazin zu plündern. Sie eröffneten ein Feuer auf die Gebäude und schleppten, da sie die Kiegel von den Bankräumen nicht erreichen konnten, Waren aus dem Schaufenster des russischen Magazins davon. Mehrere Kaufleute wurden verbrannt. Plündernd und brandschatzend flohen die Räuber aus der Stadt.

### Kampfmittel gegen Verbrecher.

Der Verbrecher hat es heutzutage nicht mehr leicht, seit den Behörden ein machtvoller Kampfgenosse in der Wissenschaft entstanden ist. Hierin liegt wohl auch in erster Linie die Ursache, daß man in den letzten Jahren von Verweilungsstätten in die Enge getriebener Desperados lesen mußte, wie man sie in unserer Zeit, zumal in modernen Großstädten, für nicht mehr möglich hätte halten sollen. Erinnert sei hier, um nur ein Beispiel herauszugreifen, an die Pariser Automobilräuber, die sich schließlich in einem Hause verschanzten, aus dem sie — als Leichen — herausgeholt, es eines Aufgebots an militärischer Macht bedurfte. In Zukunft würde dies kaum mehr erforderlich sein. Die Pariser Polizei verfügt heute über ein weittragendes, mit Schutzschild versehenes Geschütz, das kleine Bomben verfeuert, die tödlich wirkende Dämpfe entwickeln, denen niemand standhalten kann. Einem Desperado von der Art Vennois bliebe nur übrig, hervorzukommen und sich zu ergeben oder, wo er gerade liegt, zu sterben. Die Perren Sched und Banknotenfälscher haben nunmehr mit

einer englischen Erfindung, dem „Sprechenden Sched“ oder der „Sprechenden Banknote“, zu rechnen. Die Ränder des betreffenden Papiers werden derart behandelt, daß der Sched, in einen Phonographen gebracht, seinen Wert selbst deutlich ausruft. Die schönsten angefertigten Mullen, die raffiniertesten Schriftfälschungen sind zu nichts mehr nütze. Selbstredend ist der dazu erforderliche Phonograph eigens für den Zweck konstruiert; eine nähere Beschreibung würde hier zu weit führen. In den amerikanischen Großstädten ist man neuerdings dazu übergegangen, zur Unterstützung der Polizei auf den Dächern der Wolkenkratzer und Kirchtürme Scheinwerferstationen einzurichten, die es ermöglichen, selbst kleine Gegenstände zur Nachtzeit auf die Entfernung von vier englischen Meilen hin deutlich sichtbar zu machen. Bei Volksankäufen, Kratwallen usw. weisen die Lichtstrahlen der Polizei den Weg. Da die Stationen außerdem telephonisch mit den Polizeiwachen verbunden sind, ist es jederzeit möglich, die Behörde zu unterrichten, welchen Umfang, Richtung usw. Pöbelansammlungen nehmen, und sie über die Abhülfen, die die revoltierende Menge zeigt, rechtzeitig aufzuklären.

### Gerichtssaal.

— **Sieben Jahre Zuchthaus für einen schweren Einbrecher.** Der Kutscher Adolf Gintler hat in etwa 20 Gastwirtschaften in der näheren Umgebung von Dresden schwere Einbruchsdiebstähle verübt. Der Angeklagte, der bereits ein Jahre Zuchthaus wegen ähnlicher Delikte verbüßt hat, wurde jetzt zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt.

— **Schwindler.** Der 27 Jahre alte Lehrer Weide, der zuletzt in Köschbroda bei Dresden angestellt war, hatte sich wegen zahlreicher Betrügereien vor der Strafkammer des Dresdener Landgerichts zu verantworten. Er wird beschuldigt, in 31 Fällen sich insgesamt 3350 Mark als Darlehen auf betrügerische Weise verschafft zu haben. Der Angeklagte, der ein Opfer seiner Sportleidenschaft geworden ist, wurde zu einer Gefängnisstrafe von acht Monaten verurteilt.

### Vermischtes.

— **Fußerkrankungen bei Schulkindern.** Von Fußerkrankungen ist der Plattfuß für das Leben von einschneidender Bedeutung. Nach Muskat ist er nur in etwa vier Prozent angeboren, in 96 Prozent erworben. Von den verschiedenen Formen des Plattfußes ist die häufigste diejenige, die eine Folge der zu großen und falschen Belastung des Fußes ist, wodurch eine Schädigung der Knochen, Bänder und Muskulatur erfolgt. Der Plattfuß ist unter der Schulschule häufig zu finden, Erwald fand bei seiner Untersuchung von 13 Volksschulklassen mit je 30—40 Knaben von 11—13 Jahren 61 Prozent mit ausgeprägtem Knickfuß und 37 Prozent mit Plattfuß. In Magdeburg wurde festgestellt, daß der Prozentsatz der Plattfüßigen von den unteren nach den oberen Klassen ansteigt; wegen Plattfuß heeresuntauglich sind in Deutschland 25 Prozent. Eine sachgemäße Plattfußbekämpfung ist also erforderlich. Sie muß bestehen in genauer Untersuchung der Schulkinder, in Schonung der mit Fußfehlern verbundenen Verhältnisse beim Gehen und Stehen, in Sorge für zweckmäßige Fußbekleidung und vor allem in Vermeidung falscher Fußstellung und Einführung von Übungen im Turnunterricht, die der Plattfußstellung entgegenwirken.

— **Vom Tanz.** Getanzt wird immer, da mag es interessant sein, dem Tanz auch von der wissenschaftlichen Seite beizukommen. Dazu verhilft uns die Statistik eines Franzosen, der behauptet, man müsse mindestens vier Stunden und zehn Minuten lang diesen Tanz üben, um ein guter Walzer tänzer zu werden. Das heißt, man muß 50 Walzer tanzen, um ihn zu können. 50 Walzer aber bedeuten 7000 Walzerschritte, 7000 Drehungen, 14 000 Tempi, 42 000 Fußbewegungen und eine zurückgelegte Strecke von 8 Kilometern und 750 Metern. Die Polka steht nicht so hoch wie der Walzer. Sie erfordert daher, um flott getanzt zu werden, nur eine Übung von 92 Minuten, das heißt, sie muß 23-mal getanzt werden, wobei die Zeitdauer jeder Polka mit

4 Minuten angelegt ist. Diese 92 Minuten sehen sich bei der Polka zusammen aus 4600 Schritten, 2300 Drehungen, 9200 Tempi, 18 400 Fußbewegungen, und bedeuten einen zurückgelegten Weg von 110 Metern über vier Kilometer. Im Rahmen dieser Zahlen bewegen sich auch die übrigen Tänze, von denen der Cafe-Walze am niedrigsten steht. Jetzt weiß man, was man dazu braucht, um ein guter Tänzer zu werden. Was aber braucht man dazu, um ein guter Philosoph, und wäre es auch nur ein Tanzphilosoph, zu werden? Das weiß keiner. Und darin, daß es keiner weiß, besteht die Größe der Philosophie.

— **Ferstreut.** Pasteur, der berühmte Entdecker der Mikroben und des Tollwut-Bazillus, litt an großer Ferstreutheit. Eines Tages als er während seines Landaufenthaltes felsch gepflügte Kirichen und tauchte jede einzelne erst in ein Glas Wasser. „So schätze ich mich am besten vor etwa anhaftenden Mikroben“, und einmal auf sein Lieblingsstema gebracht, bogierte er nun den verblüfften Landeuten ein Kapitel aus der Mikrobenlehre und redete sich so in Eifer, daß seine Kehle ganz trocken wurde. Da nahm er das Glas, in dem er die Kirichen gewaschen hatte, und trank es mit den Worten aus: „So schätzt man sich vor Tausenden von Mikroben!“ was natürlich ein unauslöschbares Gelächter bei den höchlichst belustigten Landeuten auslöste.

— **Der Mann am Morgen.** Der gewöhnliche Rat, den man in England jungen Frauen gibt, ist „feed the brute“ — füttere das „Bieh“, und eine andere Warnung lautet, keinem Mann entgegenzutreten, bevor er gefrühstückt hat. „Aus langer Erfahrung“, sagt der Besitzer eines großen englischen Restaurants, „habe ich gelernt, meine männlichen Gäste zu meiden, bevor sie gefrühstückt haben. Die Damen sind zu dieser Zeit nicht so reizbar als ihre Gatten und Brüder. Viele meiner Gäste sind Frühstückstischer, die auf ihrem Weg ins Geschäft einkehren. An Nachmittagen erscheinen sie einem als die unangenehmsten Leute; aber vor dem Frühstück schimpfen sie über das Wetter, die Post, den Kellner, kurz, über alles mögliche. Es ist amüsant zu sehen, wie sie sich nach dem Frühstück verändern. Bei Damen ist das sehr verschiedentlich. Sie sind selten Gäste zum Frühstück, aber auch viel liebenswürdiger. Vielleicht stehen sie weniger hungrig auf. Sicher ist, daß der Mann mit nüchternem Magen das unleidlichste Geschöpf der Welt ist.“

### Haus und Hof.

— **Bei der Fütterung der Hühner während der Legezeit muß man darauf achten, daß die Tiere jetzt ein ausgesprochenes Produktionsfutter gebrauchen, das also animalisches und vegetabilisches weiches und hartes Futter miteinander abwechseln muß. Am besten ist es, diese verschiedenartigen Stoffe zu vermischen und nur die Körner für sich allein zu geben. Als Körner eignen sich recht gut Buchweizen, dann aber auch Gerste, Weizen und Weizen, vollkörniger Hafer. Mais ist ein hitziges Futter, das vielleicht im Winter in geringen Mengen angebracht, jetzt aber zu vermeiden ist. Morgens bekommen die Tiere ein Weichfutter, das aber richtig zusammengestellt sein muß. Vielfach werden nur Kartoffeln gegeben; diese sind ganz unzulänglich, denn sie enthalten zu wenig Eiweiß. Selbst wenn ein Huhn einviertel Kilogramm Kartoffeln verzehrt, so hat es den Eiweißbedarf nur zu einem Drittel gedeckt. Bei ausschließlicher Kartoffelfütterung bekommt das Huhn Durchfall, nimmt an Gewicht ab und muß zugrunde gehen, wenn es nicht Gelegenheit hat, sich die anderen Nährstoffe zu suchen. Vermischt man die Kartoffeln mit Milch, Kleie, Knochenmehl, Viertreibern, Malzkeimen oder Fleischabfällen, so wird das Huhn nicht nur sehr produktiv sein, sondern auch körperlich bei guter Konstitution bleiben. Neben den erwähnten Stoffen gebraucht das Huhn zu allen Zeiten auch Grünfutter, das sich das frei lebende Tier zwar selber suchen kann. Dem eingezogen gehaltenen Geflügel muß der Pfleger aber täglich etwas Gras, Salat u. a. m. vorwerfen.**

— **Treffend.** „Was glauben Sie wohl, was ich verdient hätte, wenn ich meine Gedichte hätte drucken lassen?“ — „Prügel!“

berbergen. Ich habe, um bei Mariana bleiben zu können, dem Prälaten gesagt, wir machten eine Exkursion und kämen erst in zwei oder drei Tagen zurück.“

„Wie?“ fiel ich ein, „wird man es nicht seltsam finden, daß wir bei Regen eine Exkursion unternehmen?“

„Seltsam oder nicht!“ versetzte Bodivil. „Lebrigens ist man an mir allerlei Exzentritäten schon gewohnt.“

Mariana war erwacht und rief Bodivil. Er ging zu ihr und ließ die Tür offen. Ich hörte beide längere Zeit leise sprechen; dann rief mich Bodivil.

„Eine Lampe brannte in einer Ecke des Zimmers. — Mariana's Blicke schienen mir seltsam gespannt; ihr Auge hatte einen Blick, der mir durch die Seele schnitt — ich dachte, daß der Tod im Zimmer war. Mit einer Stimme, die schaurig zugleich, sagte sie zu mir: „Ich vermache Ihnen meine Freundschaft für Bodivil. Verlassen Sie ihn nicht, lieben Sie ihn und wachen Sie über ihn! Weil ich so früh sterben muß, soll er um so länger leben. Machen Sie, daß er noch glücklich werde!“

Sie hatte langsam und mühsam gesprochen. Bodivil nielte neben ihr. Ich gelobte ihr, Bodivil zu lieben, ihn nicht zu verlassen und über ihm zu wachen. Dann verließ ich meiner selbst kaum noch mächtig, das Sterbezimmer.

Gegen Mitternacht hörte ich einen dumpfen Schrei und einen Fall; ich eilte hinzu und fand Bodivil beinnungslos neben Mariana's Leiche an der Erde liegen.

Drei Tage später erhob sich im Tannengrunde hinter dem Hause ein Grabhügel. In die Rinde der ihm zu Füßen stehenden Tanne waren die Worte gezeichnet: Mariana Santorin.

Bodivil und ich waren, nachdem wir Mariana in die Erde gelegt hatten, ins Stift zurückgekehrt. Ich gab vor, er habe sich erkältet und einen Anfall von Sumpffieber, welches in der Gegend häufig ist.

Man ließ ihn ruhig auf seinem Zimmer. Ich war stets bei ihm. Der Prälat, welcher täglich zweimal nach ihm sah, verriet weder durch Wort noch Blick, daß er von den Ereignissen und unserem Aufenthalt während der dreilekten Tage Kunde hatte. Ich erfuhr dies erst später.

Er war ein Mann von etwa fünfundsiebzig Jahren und hatte ein intelligentes und gemütvolltes Gesicht. Er schloß mir großes Vertrauen, große Verehrung ein.

Dem Fieber Bodivil's scheinbar Glauben schenkend, brachte er aus der Hausapotheke die gegen das Fieber gebräuchlichen Mittel heraus und fragte besorgt nach Bodivil's Wünschen; mehr als einmal sah ich Tränen in seinen Augen stehen.

Bodivil war wie ein stiller Wahnsinniger. Er vertweigerte jede Speise, und wenn ich versuchte, ihm eindringlich zuzureden, so hielt er sich die Ohren zu oder trat ans Piano und schlug laute, schreiende Akkorde an, die meine Stimme überdünnten. Nach einigen Tagen verlangte er auszugehen; ich begleitete ihn.

Er schlug den Weg zum Tannengrunde ein. Als wir an Mariana's Grab kamen, fanden wir ihren Hund, eine große braune Dogge, tot neben dem Hügel liegen.

„Hat dieser Hund mehr Schmerz empfunden als ich?“ rief Bodivil ingrimmig aus. „Mariana! Mariana! Warum kann ich nicht sterben?“

Dann wandte er sich heftig zu mir und sagte: „Seinrich, wenn Sie das Geschöpf, das hier unten liegt, gekannt hätten, so würden Sie mich, der ich es schon um sechs Tage überlebt habe, für den stärksten oder auch für den erbärmlichsten Menschen halten.“

Er sank mit diesen Worten der Länge nach auf den Grabhügel, drückte seine Finger in das Erdreich und bedeckte ihn mit leidenschaftlichen Küssen. Er überließ sich einem Schmerzensausbruche, der mich entsetzte.

„Bodivil“, rief ich, „das Weib hier drunten ist mit männlicher Fassung gestorben, und Sie, ein Mann, haben nicht den Mut, das Leben mehr zu ertragen?“

„Das Leben, welches sie mich gebeten hat Ihnen zu erhalten? Ihr Genie, Ihren Beruf — vergessen Sie alles?“

„Mein Genie!“ rief er. „Als ob die Welt oder das Kloster es brauchten! Als ob ich es überhaupt noch besäße! Es ist in mir erloschen, langsam erloschen, da sie zu sterben anfang.“

Ich wollte ihm entgegen; allein er fiel mir ins Wort und sagte: „Kommen Sie mit mir in das Haus, in dem sie starb! Dort will ich Ihnen von ihr erzählen.“

Dieser Entschluß war mir erwünscht; ich dachte, die Mitteilung werde ihn erleichtern, ihn wohlthun.

Mariana's Zimmer waren unberührt geblieben.

Der Divan, auf welchem sie verschieden, stand noch vor dem Vorhange, welcher, ganz wie in Bodivil's Zimmer, die Wohnstube von dem Schlafkabinette trennte.

(Fortsetzung folgt.)

## Todes-Anzeige.

Berwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser treu sorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder und Onkel

## Herr Wilhelm Steiger

heute vormittag 9<sup>1/2</sup> plötzlich und unerwartet im 70. Lebensjahre sanft verschieden ist.

Erbenheim, 27. Mai 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag, den 29. Mai, nachmittags 3<sup>1/2</sup> Uhr, vom Sterbehause, Hundsgasse 15, aus statt.

## Männerges.-Verein Erbenheim

Unseren Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Ehrenmitglied und Mitbegründer unseres Vereins

### Herr Wilh. Steiger

heute ganz unerwartet gestorben ist. Wir verlieren in dem Entschlafenen ein treues, anhängliches Mitglied und werden wir ihm ein dauerndes Andenken bewahren.

Die Beerdigung findet Freitag nachm. 3<sup>1/2</sup> Uhr statt. Unsere Mitglieder werden um zahlreiche Beteiligung gebeten. Zusammenkunft nachm. 2<sup>1/2</sup> Uhr im Vereinslokale.

Erbenheim, 27. Mai 1914.

Der Vorstand.



## Männer-Gesangverein Erbenheim.

Am Sonntag, den 31. d. Mts., nachm. 4 Uhr findet im Saalbau „zum Löwen“ die **Generalprobe**

zu dem in Unterliederbach stattfindenden Gesangwettbewerb statt. Die Mitglieder des Vereins werden gebeten, pünktlich zu erscheinen.

Freunde und Gönner des Vereins werden hiermit statt besonderer Mitteilung freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.



## Radfahr-Verein „Frisch Auf“ E. V.

Freitag abend:

Fahrstunde

im „Adler“.

Der Fahrwart.

## Sport-Verein Erbenheim.

Heute abend:

Turn- und Spielstunde.

Der Turnleiter.

Freitag, den 29. Mai, von nachmittags 3 Uhr, wird das Fleisch von drei



## jungen Schweinen

1. Qualität, das Pfund zu 65 und 70 Pfg. ausgehauen. Samstag mittag **Hausmacher Würst.** Heinrich Schrupf, Hintergasse 17.

## Aussaatvergütung

für **Zuckerrüben** (pro Morgen 80 Pfg.) kann bei mir in Empfang genommen werden.

Sch. Stemmler.

## Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangs-vollstreckung sollen zu Erbenheim, am 29. Mai 1914, nachmittags 4 Uhr, folgende Gegenstände als:

2 Küchenschränke, 1 Kommode, 1 Herren-Schreibtisch u. 1 Herrn-Fahrrad öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden. Zusammenkunft der Kaufliebhaber nachmittags 4 Uhr am Rathaus.

Wiesbaden, 27. Mai 1914.

Habermann, Gerichtsvollzieher, Walluferstr. 12.

## Danksagung.

Für die vielen Aufmerksamkeit, Gratulationen und Geschenke anlässlich unserer **Albernen Hochzeit** sagen wir Allen unseren herzlichsten Dank.

Heinrich Schumacher und Frau.

## Stühle

zum flechten werden angenommen

F. Petri, Bierstadterstr.

## Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt sich im Reparieren v. Fahrrädern und Nähmaschinen sowie im Emaillieren u. Vernickeln. Ferner empfehle ich Mäntel und Schläuche von ersten Fabriken, Bremsgummi, Pedale, Ketten, Lenkstangen, sowie alle Fahrzeugteile zu denkbar billigen Preisen. Laternen, direkt von der Spezialfabrik.

Chr. Sternberger, Frankfurterstr. 22.

## Strobin

zum reinigen der Strobbüte.

Drogerie W. Stäger

Ein Zwerghahn und Hennen billig zu verkaufen.

Gg. Chr. Werten, Verbindungsstr.

## Pfingskarten

W. Stäger,

Papier- und Schreibwaren.

Ga. 100 Zentner

Dickwurz

zu verkaufen.

Wilh. Stein, Wiesbadenerstraße.

3 Morgen

Klee

zu verkaufen.

Bierstadterstr. 10.

## Stellensuchende Mädchen

werden unentgeltlich vermittelt.

Fr. Stern, Malter, Gartenstr.

## Freiw. Feuerwehr.

Morgen Freitag abend:

Vorstands-Sitzung

im „Engel“.

Der Kommandant.

## Cigarren - Cigaretten

Laurens Le Kheadoc

Manoll

Passati

Nestor Glamalls

Salem Aleikum, Kleydorff.

W. Stäger.

Sackgasse nächst der Frankfurterstraße

Frisch eingetroffen!

Saatwicken, Saatmais u. Kleesamen

Hermann Weis.

## Der Grund meiner billigen Preise

welche stadtbekannt sind, liegt darin, daß ich durch **Massen-Einkäufe** für mehrere Geschäfte in der Lage bin, größere Posten Waren von erstklassigen Fabriken weit unter Preis einzukaufen.

## Von heute bis Pfingsten kommen als besonders billig zum Verkauf:

Großer Posten	Herren-Anzüge	zum aussuchen	nur Mk. 15,00	reeller Wert viel höher
Großer Posten	Herren-Anzüge	zum aussuchen	nur Mk. 21,00	reeller Wert viel höher
Großer Posten	Herren-Anzüge	zum aussuchen	nur Mk. 30,00	reeller Wert viel höher
Großer Posten	Herren-Hosen	zum aussuchen	nur Mk. 2,50	reeller Wert viel höher
Großer Posten	Herren-Hosen	zum aussuchen	nur Mk. 5,00	reeller Wert viel höher
Großer Posten	Herren-Hosen	zum aussuchen	nur Mk. 8,00	reeller Wert viel höher

Für junge Herren entsprechend billiger.

## Confectionshaus Merkur Wiesbaden

Nur Michelsberg 16

Neuer Inhaber: **Louis Sichel.**

Ecke Hochstättenstrasse.